

Nr. 995

Der Berghofmord

Hochdeutsche Kriminalkomödie

in drei Akten

für 4 Damen und 4 Herren

von Willy Stock

**Theaterverlag Rieder
Postfach 11 64 86648 Wemding
Tel. 0 90 92 2 42 Fax 0 90 92 56 07
E-Mail: info@theaterverlag-rieder.de
Internet: www.theaterverlag-rieder.de**

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zu widerhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Bezugs- und Aufführungsbedingungen

Bestellung Rollenmaterial, Preise für Rollenbücher

Das Rollenmaterial (je Rolle u. Regie ein Buch) muss käuflich erworben werden.

Der Preis pro Rollenbuch beträgt:

bei Mehraktern EUR 12,- zzgl. 7% MwSt

bei Zweiaktern EUR 5,- bis EUR 7,- zzgl. 7% MwSt

bei Einaktern und Weihnachtsspielen EUR 3,- bis EUR 6,- zzgl. 7% MwSt

Das Rollenbuch zur Übertragung in eine andere Sprache oder in einen anderen Dialekt kostet EUR 35,- zzgl. 7% MwSt.

Das zur Aufführung ausgewählte Rollenbuch behalten Sie aus Ihrer Ansichtssendung zurück und tragen dann auf der Bestellkarte des Printkatalogs oder im Online-Formular auf www.theaterverlag-rieder.de die Bestellnummer des Theaterstücks, den Titel, den Aufführungsort, die voraussichtlichen Aufführungstermine, die Zuschauerzahl und den Eintrittspreis ein. Der Theaterverlag Rieder berechnet bei Umtausch von Rollenmaterial pauschal EUR 35,- zzgl. 7% MwSt als Bearbeitungsgebühr, die Portokosten trägt der Kunde. Bereits in Gebrauch genommene Rollenbücher sind mit dem vollen Preis zu bezahlen.

Bestellung Ansichtssendung

Rollenbücher liefern wir Ihnen unverbindlich und kostenfrei vier Wochen zur Ansicht. Nach Ablauf der Leihfrist senden Sie die Leseproben ausreichend frankiert an den Theaterverlag Rieder zurück, andernfalls stellen wir Ihnen die ausgeliehenen Rollenbücher in Rechnung. Die Rücksendung erfolgt auf Kosten und Gefahr des Bestellers. Die rückgabepflichtigen Rollenbücher bleiben gemäß § 455 BGB Eigentum des Theaterverlags Rieder. Die ungenehmigte Überschreitung der Ausleihfrist und nicht erfolgte Rücksendung setzen den Besteller in Verzug und der Verlag ist berechtigt, Verzugsspesen in Höhe von EUR 3,- pro überschrittener Woche und je ausgeliehenes Rollenbuch ohne vorherige Anmahnung in Rechnung zu stellen. Einzelhefte berechtigen nicht zur Aufführung.

Aufführungsbedingungen, Tantiemen

Die Aufführung eines Theaterstücks setzt einen unterzeichneten Aufführungsvertrag zwischen dem rechtlich Verantwortlichen der Bühne und dem Theaterverlag Rieder vor Beginn der Aufführungen voraus. Mit dem Kauf des Buchmaterials erwerben Sie noch kein Aufführungsrecht.

Die Aufführungsgebühr (Tantieme) beträgt 10% der Bruttokasseneinnahmen, jedoch mindestens EUR 60,- je Aufführung bei abendfüllenden Mehraktern und Zweiaktern zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Bei Einaktern beläuft sie sich auf EUR 20,- je Aufführung zuzüglich der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Zusätzliche Aufführungen müssen dem Verlag vorher schriftlich gemeldet und vertraglich festgehalten werden. Bei nicht ordnungsgemäß angemeldeten Aufführungen fordern wir die Herausgabe aller mit der Bühnenaufführung erzielten Einnahmen, mindestens aber das 10-fache der Mindestaufführungsgebühr je Aufführung. Weitere rechtliche Schritte behält sich der Theaterverlag Rieder vor.

Alle genannten Bestimmungen gelten auch für Veranstaltungen ohne Eintrittserhebung bzw. zum Zweck der Wohltätigkeit. Das erteilte Aufführungsrecht hat ein Jahr Gültigkeit, danach muss es beim Theaterverlag Rieder neu erworben werden. Aufnahme, Einspeicherung und

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Bearbeitung in elektronischen Systemen sind dem Verlag vorher zu melden und bedürfen gesonderter vertraglicher Regelungen. Sie sind nur für den privaten Gebrauch zulässig. Die kommerzielle Nutzung und Weitergabe an Dritte verstößt gegen das Urheberrecht. Kopieren von Rollenbüchern und die unentgeltliche Weitergabe an andere Bühnen stellen einen Verstoß gegen das Urheberrecht dar. Zuwiderhandlungen ziehen als Verstoß gegen das Urheberrechtsgesetz (§ 96 / § 97 / § 106ff) zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich.

Für Berufsbühnen, Fernsehen und Hörfunk gelten gesonderte vertragliche Regelungen. Ein Verstoß gegen eine der angeführten Aufführungsbedingungen bewirkt das sofortige Erlöschen der Aufführungsgenehmigung. Mündliche Absprachen haben keine Gültigkeit.

Theaterverlag Rieder

Inhalt kompakt:

Der Besitzer der Berghof-Gaststätte, der als Kind bei einem Autounfall beide Eltern verloren hat, erfährt in dieser Situation von seiner Verwandtschaft keinerlei Hilfe. Anstatt sich um ihn zu kümmern, wird er in ein Waisenhaus gesteckt.

Trotzdem hat er es in der Zwischenzeit zu Ansehen und Reichtum gebracht. Als eines Tages seine Köchin einen unbekanntem Telefonanrufer mit den Worten: „Das geht jetzt nicht! Der ist gestorben!“ abwimmelt, verbreitet sich die Nachricht in Windeseile. Auch Onkel und Tante erfahren von seinem angeblichen Ableben.

Obwohl sie sich damals nicht um ihn gekümmert haben, sehen sie sich, als seine nächsten Angehörigen, schon als Erben des nicht unbeträchtlichen Vermögens und quartieren sich in der Gaststätte ein. Zur gleichen Zeit erscheinen zwei Gäste, denen ein Nervenarzt einen Kuraufenthalt verordnet hat.

Wie der Berghofwirt seiner habgierigen Verwandtschaft einen Denkkzettel verpasst und wie schwierig es ist, wieder unter die Lebenden zu gelangen, hält die Spannung in diesem Stück bis zum Ende aufrecht. Eine überraschende Wendung erfährt der Zuschauer auch bei den beiden nervlich angeschlagenen Gästen.

Der Autor

Alle Rechte vorbehalten – Theaterverlag Rieder Birkenweg 3 86650 Wemding!
Jedwede Nutzung unterliegt den Bestimmungen des Urheber- und Aufführungsrechts!
Zuwiderhandlungen ziehen zivil- und strafrechtliche Schritte nach sich!

Darsteller:

Moritz Hofele Berghofwirt, 40 Jahre
Gudrun Dorn Bedienung, 30 Jahre
Josefa Kümmerle Köchin, 60 Jahre
Waldemar Schrecklich Onkel, 65 Jahre
Eulalia Schrecklich Tante, 60 Jahre
Stefan Höfle Kellner, 35 Jahre
Betty Hüttchen Verkäuferin, 35 Jahre
Rüdiger Schwerengraf Friseurmeister, 45 Jahre

Sprecheinsätze	1. Akt	2. Akt	3. Akt	Gesamt
Moritz Hofele	66	39	18	123
Gudrun Dorn	27	29	23	79
Josefa Kümmerle	64	31	17	112
Waldemar Schrecklich	0	29	23	52
Eulalia Schrecklich	0	31	25	56
Stefan Höfle	0	0	9	9
Betty Hüttchen	0	7	10	17
Rüdiger Schwerengraf	0	9	14	23
Gesamt	156	174	137	471

Darstellerbeschreibung: siehe jeweils beim ersten Auftritt der Darsteller.

Bühnenbildbeschreibung: alle drei Akte Gaststube.

Das Stück spielt im Gastraum der Höhengaststätte Berghof. Die Möblierung besteht aus einem Tresen und zwei Tischen mit jeweils drei Stühlen. Sonstiges Mobiliar nach Belieben. Es gibt je eine Tür rechts, hinten und links.

Der 1. Akt spielt an einem Mittwochabend und am folgenden Vormittag.

Der 2. Akt am Nachmittag des darauf folgenden Tages.

Der 3. Akt am Vormittag einen Tag später.

Spieldauer: ca. 90 Min.

1. Akt

1. Szene

Moritz, Josefa

- Moritz:** *(sitzt an einem der Tische über der Tagesabrechnung)*
- Josefa:** *(steht hinter dem Tresen und trocknet Gläser ab)* Und? Wie viel hast du heute wieder eingenommen?
- Moritz:** *(wortkarg)* Hm!
- Josefa:** Ja jetzt sag schon!
- Moritz:** Vierhundertfünfzig!
- Josefa:** Vierhundertfünfzig! Dafür muss ich eine ganze Woche lang arbeiten und du verdienst das an einem einzigen Tag! Ich glaube, es ist an der Zeit, dass ich einmal streike!
- Moritz:** Hm!
- Josefa:** Was machst du eigentlich mit so viel Geld? Du hast keine Frau, keine Kinder und ausgeben kannst du das ganze Geld auch nicht, weil du ständig am Arbeiten bist und gar keine Zeit dazu hast.
- Moritz:** Hm!
- Josefa:** Kannst du eigentlich auch etwas anderes sagen als immer nur „Hm“?
- Moritz:** *(nickt)* Hm!
- Josefa:** *(setzt sich zu ihm an den Tisch)* Moritz! Du bist jetzt schon über Vierzig! Meinst du nicht auch, so langsam wäre es an der Zeit, dass du aus deinem Leben etwas machst?
- Moritz:** Habe ich das nicht?
- Josefa:** Ja schon! Wenn man bedenkt, dass du in einem Waisenhaus aufgewachsen bist, als deine Eltern seinerzeit bei diesem schrecklichen Verkehrsunfall um 's Leben kamen, hast du natürlich schon einiges erreicht. Keinen Cent hattest du und jetzt gehört dir dieser schöne Höhengasthof. Das ist eine grandiose Leistung. Aber es gibt doch schließlich noch etwas anderes als nur Geld verdienen!
- Moritz:** Hm!
- Josefa:** Du bist mir vielleicht ein Stoffel! Kannst du nicht auch reden wie andere Leute? Besteht dein ganzer Sprachschatz aus dem einzigen Wort „Hm“?
- Moritz:** Natürlich nicht!

- Josefa:** (*eindringlich*) Moritz, meinst du nicht auch, es wäre an der Zeit, dass du dich nach einer Frau umsiehst? Und sag jetzt ja nicht wieder „Hm“!
- Moritz:** Eine Frau? Wieso? Ich habe doch dich!
- Josefa:** Moritz! Ich bin deine Köchin! Eine Frau ist etwas anderes!
- Moritz:** Wieso? Bist du keine?
- Josefa:** Du weißt ganz genau, wie ich das meine! (*etwas zögernd*) Was ... was hältst du eigentlich von Gudrun? (*droht mit dem Zeigefinger*) Uns jetzt ja kein „Hm“!
- Moritz:** Ja!
- Josefa:** Was ja?
- Moritz:** Na ja, sie ist eine ausgezeichnete Bedienung!
- Josefa:** Ja und sonst?
- Moritz:** Was „und sonst“?
- Josefa:** (*aufbrausend*) Sag mal, hast du eigentlich keine Gefühle?
- Moritz:** Doch!
- Josefa:** Und? Was sagen dir diese Gefühle?
- Moritz:** Dass es schon sehr spät ist und ich hundemüde bin. Sei so gut und schließ ab. Ich möchte heute niemand mehr hören und sehen. Ich will nur noch in mein Bett!
- Josefa:** (*erstaunt*) So eine lange Rede hast du nicht mehr gehalten seit ich dich kenne! (*geht nach hinten und schließt die Türe*) Aber so leicht kommst du mir nicht davon! Wir reden morgen weiter! (*will rechts abgehen. In diesem Moment läutet das Telefon*) Wer ruft denn um diese Zeit noch an?
- Moritz:** Wenn es für mich sein sollte, ich bin nicht da!
- Josefa:** Aber es könnte ja auch etwas Wichtiges sein!
- Moritz:** Das ist mir egal! Morgen ist auch noch ein Tag!
- Josefa:** (*geht zum Telefon*) Ja was soll ich denn sagen?
- Moritz:** Was immer du willst. Du kannst ja sagen, ich sei gestorben.
- Josefa:** Wenn du meinst. (*nimmt den Hörer ab*) Ja, Höhengaststätte Berghof, Kümmerle! ... Der Herr Hofele? ... Tut mir leid. Das geht nicht. Der ist gestorben. ... Ja hallo, hallo ... (*legt den Hörer auf die Gabel*) Aufgelegt!
- Moritz:** Also hör mal! Wie kannst du denn sagen, ich sei gestorben?
- Josefa:** Das hast du doch selbst gesagt.

- Moritz:** Ja schon, aber das war doch nur so daher geredet! Es sollte doch nur ein Spaß sein!
- Josefa:** Was meinst du, was das erst für ein Spaß wird, wenn der, der soeben angerufen hat, zu uns in den Gasthof kommt und du quicklebendig vor ihm stehst? (*tröstend*) Aber mach dir nichts daraus. Dann sagen wir einfach, du seiest nur scheinot gewesen! (*nach rechts*) Ich gehe jetzt in 's Bett! Schlaf gut! (*dreht sich nochmals um*) Du kannst mir ja morgen sagen wie gut man als Toter schläft! (*rechts ab*)
- Moritz:** (*räumt kopfschüttelnd die Belege und das Geld auf dem Tisch zusammen*) Na ja, hoffentlich hat da niemand angerufen, der mich persönlich kennt! Das könnte peinlich werden! – So, Schluss für heute! Morgen sehen wir weiter! (*mit den Belegen und dem Geld rechts ab*)
- (*Das Licht auf der Bühne wird langsam schwächer und nach kurzer Zeit wieder heller. Damit soll die Nacht angedeutet werden.*)

2. Szene

Gudrun, Josefa

- Gudrun:** (*die während der dunklen Bühne hereingekommen ist, steht hinter dem Tresen und räumt auf*)
- Josefa:** (*kommt von links und richtet während des folgenden Dialoges die Tische her*)
- Gudrun:** Was ist denn mit unserem Chef heute Morgen los? So durcheinander habe ich den ja noch nie gesehen.
- Josefa:** Heute soll doch der neue Kellner kommen, den er engagiert hat! Wahrscheinlich ist er deswegen etwas nervös.
- Gudrun:** Ach so! Daran habe ich gar nicht mehr gedacht. Hoffentlich hat es sich der nicht anders überlegt. An manchen Tagen weiß ich wirklich nicht mehr, wo mir der Kopf steht. Die viele Arbeit jeden Tag ist ganz schön anstrengend.
- Josefa:** Der wird schon kommen. Wenn Moritz nur auch für die Küche jemand einstellen würde. Wenn das so weitergeht, packen wir das zu zweit nicht mehr lange!
- Gudrun:** Rede halt mal mir ihm. Das wird er sicher einsehen. – O Gott, jetzt habe ich doch tatsächlich vergessen, ihm zu sagen, dass heute Morgen schon jemand angerufen hat.
- Josefa:** Angerufen? Wer?
- Gudrun:** Irgend so ein Doktor. Er hätte zwei Patienten, die nervlich etwas angespannt wären und dringend Erholung und eine gute Höhenluft bräuchten. Er wollte wissen, ob wir noch zwei Zimmer frei hätten und ob er uns diese beiden schicken dürfte.
- Josefa:** Zwei ... Irre?

- Gudrun:** Nein, natürlich nicht! Er meinte, sie seien ganz normal. Sie bräuchten nur mal dringend etwas Luftveränderung.
- Josefa:** Hoffentlich stimmt das auch. Zwei aus der Klapsmühle würden uns gerade noch fehlen.
- Gudrun:** Weißt du, wo der Chef ist?
- Josefa:** Er müsste in der Küche sein. – Warte, ich muss sowieso nach dem Braten in der Röhre sehen. Ich schicke ihn dir herein. (*links ab*)
- Gudrun:** Dass ich das aber auch vergessen konnte. Ich hoffe nur, dass uns der neue Kellner nicht im Stich lässt.

3. Szene

Gudrun, Moritz

- Moritz:** (*von links*) Du wolltest mir etwas sagen.
- Gudrun:** Es tut mir leid Chef, aber ich habe in der Hektik ganz vergessen, ihnen zu sagen, dass ein Doktor angerufen hat. Er wollte wissen, ob wir noch zwei Einzelzimmer frei hätten. Er würde uns gerne zwei Patienten schicken, einen Mann und eine Frau, die unbedingt einmal ausspannen sollten.
- Moritz:** Patienten?
- Gudrun:** Na ja, sie seien nervlich etwas angespannt! Die bräuchten ganz dringend mal eine Auszeit, um sich zu erholen.
- Moritz:** Ach so! Ja ... und was hast du gesagt?
- Gudrun:** Ich habe gesagt, dass das in Ordnung geht. Ich hoffe, es war in ihrem Sinn. Sonst müsste ich ...
- Moritz:** (*unterbricht sie*) Nein, nein, das ist schon in Ordnung. (*etwas unsicher*) Gudrun, du bist jetzt ja schon bald zwei Jahre hier bei uns.
- Gudrun:** Zweieinhalb sind es schon, Chef. Aber wieso fragen sie das? Sind sie mit meiner Arbeit nicht zufrieden?
- Moritz:** (*eifrig*) Doch, doch, natürlich. Sogar mehr als zufrieden. (*wieder unsicher*) Ich wollte nur sagen ... na ja ... da wir uns jetzt doch schon so lange kennen, meinst du nicht auch, es wäre an der Zeit, dass du auch „du“ zu mir sagen würdest. Ich meine natürlich nur, wenn es dir recht ist!
- Gudrun:** (*überrascht*) Gerne. Wenn sie ... ich meine, wenn du das so willst. (*schaut ihn dabei verliebt an*)
- Moritz:** (*verwirrt*) Ja ... wann sollen die zwei Gäste denn kommen?
- Gudrun:** Wahrscheinlich morgen, hat der Doktor gemeint.

- Moritz:** Ja, dann würde ich sagen, du richtest bei Gelegenheit die Zimmer her.
- Gudrun:** Mach ich, Che ... Moritz. *(wirft ihm noch einen Blick zu und geht dann rechts ab)*
- Moritz:** *(lächelnd verträumt, ihren Tonfall nachahmend)* Moritz! Ich wusste gar nicht, dass ich einen so schönen Namen habe.

4. Szene

Moritz, Josefa

- Josefa:** *(beim letzten Satz von links, hat ein Telegramm in den Händen)* Wer hat einen schönen Namen? Ich?
- Moritz:** Ja, du natürlich auch.
- Josefa:** Auch? Und wer sonst noch?
- Moritz:** Sei nicht so neugierig! Was hast du denn da? *(deutet auf das Telegramm)*
- Josefa:** Der Briefträger hat ein Telegramm gebracht.
- Moritz:** Ein Telegramm? Wer schickt denn uns ein Telegramm?
- Josefa:** Hoffentlich nicht der neue Kellner mit einer Absage.
- Moritz:** Das wäre allerdings schlecht. Für Gudrun allein ist das Ganze einfach zu viel. Die ist ja von morgens bis spät abends auf den Füßen.
- Josefa:** Soso! Hast du das auch schon bemerkt! Eines kann ich dir sagen, die arbeitet für zwei! *(lächelnd)* Wer die einmal bekommt, der hat einen richtigen Glückstreffer gelandet.
- Moritz:** Ja vielleicht ... ich meine ... natürlich! – Was ist jetzt mit dem Telegramm? Komm, gib 's schon her!
- Josefa:** *(gibt ihm das Telegramm)* Vielleicht ist jemand aus deiner Verwandtschaft gestorben.
- Moritz:** Du weißt doch, dass ich keine Verwandten habe. Na ja, außer meiner Tante und meinem Onkel. Aber von denen habe ich seit fünfunddreißig Jahren nichts mehr gehört.
- Josefa:** Vielleicht sind beide gestorben und du erbst jetzt ihr Vermögen?
- Moritz:** Da kann ich gerne darauf verzichten. Von denen würde ich nicht mal einen Cent annehmen.
- Josefa:** *(kopfschüttelnd)* Ich verstehe das nicht. Das muss man sich mal vorstellen: Stecken die den eigenen Neffen in 's Waisenhaus anstatt ihn bei sich aufzunehmen. Das soll begreifen wer will!
- Moritz:** *(hat inzwischen das Telegramm geöffnet und liest es durch)*

- Josefa:** Und? Was steht drin?
- Moritz:** *(kopfschüttelnd)* Das gibt es nicht! Also so etwas!
- Josefa:** Was? Ja rede doch schon!
- Moritz:** *(gibt ihr das Telegramm)* Da! Lies selber!
- Josefa:** *(nimmt das Telegramm, setzt ihre Brille auf und liest)* An das Höhengasthaus Berghof. Ankommen morgen 14 Uhr 30 Minuten. Bitte vom Bahnhof abholen. Eulalia und Waldemar Schrecklich. *(spricht, lachend)* Wie kann man nur „Schrecklich“ heißen? Kennst du die?
- Moritz:** Ja, leider!
- Josefa:** *(fragend)* Aber doch nicht dein Onkel und deine Tante?
- Moritz:** Doch! Genau die!
- Josefa:** Dann passt der Name! *(liest weiter)* PS: Wir sind die Erben des verstorbenen Gasthausbesitzers Moritz Hofele. *(spricht)* Das ... das darf jetzt aber nicht wahr sein! *(fassungslos)* Das gibt es doch nicht wirklich!
- Moritz:** Du siehst doch, dass es so was gibt! *(überlegend)* Ich wusste gar nicht, dass es bei einem Telegramm auch ein „PS“ gibt!
- Josefa:** Woher wollen die wissen, dass du ... *(begreift)* Der Telefonanruf gestern Abend!
- Moritz:** *(kopfschüttelnd)* Das kann ich einfach nicht glauben, dass jemand von denen angerufen haben soll. – War das eine Frauen- oder eine Männerstimme?
- Josefa:** Ganz klar eine Männerstimme!
- Moritz:** Dann könnte es ja nur Onkel Waldemar gewesen sein. Der hätte mich damals ja vielleicht schon aufgenommen, aber er hatte ja nichts zu sagen.
- Josefa:** Ein typischer Pantoffelheld also! *(überlegend)* Moment mal! Da fällt mir etwas ein. Wo wohnen die beiden eigentlich?
- Moritz:** Damals hatten sie ein Haus in Stuttgart *(entsprechende Stadt)*. Aber was meinst du damit?
- Josefa:** Ich glaube, ich weiß jetzt, was da gespielt wird. Erinnerst du dich noch? Vor ungefähr zwei Wochen war doch dieser Reporter von einer Stuttgarter Zeitung da und hat dich interviewt. Die brachten doch damals eine Serie ... wie hieß die schon wieder ... ach ja: Vom armen Schlucker zum gemachten Mann! oder so ähnlich.
- Moritz:** Ja und?
- Josefa:** Jetzt denk doch mal nach! Der Artikel ist in einer Stuttgarter Zeitung erschienen. Mit deinem Namen!

- Moritz:** Du meinst, dass die das gelesen haben und deswegen ...
- Josefa:** Genau! Da stand doch auch drin, dass du nicht verheiratet bist und keine Kinder hast. Und dass du mehr oder weniger mit nichts angefangen hast und heute ein gutgehendes Lokal besitzt und es dir auch finanziell recht gut geht. Wenn das für die Beiden kein Grund ist hier aufzukreuzen! – Na ja, vielleicht haben die Zwei aber auch eine Tochter, die noch ledig ist und ...
- Moritz:** Also meiner Tante Eulalia würde ich das sofort zutrauen. Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie geizig und raffgierig die schon damals war. Wenn meine Eltern und ich früher zu Besuch kamen und sie gut gelaunt war, hat sie mir großzügigerweise ein Bonbon geschenkt.
- Josefa:** Ein ganzes Bonbon? Na ja, so kann man auch zu etwas kommen. – Also wenn du mich fragst, ich bin mir völlig sicher, dass das Ganze so abgelaufen ist. Und jetzt?
- Moritz:** Was wohl? Wenn sie kommen und sehen, dass ich gar nicht gestorben bin, dann werden sie ganz schnell wieder abreisen.
- Josefa:** Aber auch nur vielleicht!
- Moritz:** Du meinst, dass die ...
- Josefa:** Da bin ich mir sogar sicher! Moritz, glaub mir, die haben Blut geleckt! Womöglich glauben sie gar nicht, dass „du“ „du“ bist.
- Moritz:** Jetzt mach aber einen Punkt! (*plötzlich überlegend*) Das heißt ... das ist gar kein so schlechter Gedanke.
- Josefa:** Moritz, was überlegst du gerade? Du hast doch etwas vor?
- Moritz:** Hab ich! Und genau so machen wir das! (*geht nach rechts und ruft nach draußen*) Gudrun! Komm doch mal!

5. Szene

Moritz, Josefa, Gudrun

- Gudrun:** (*von rechts*) Ja Moritz?
- Josefa:** Moritz? (*lächelnd*) Sieh mal einer an! (*leise zu Moritz*) Das hätte ich dir gar nicht zugetraut!
- Moritz:** (*ebenso leise*) Was du schon wieder denkst!
- Gudrun:** Ist etwas?
- Moritz:** Nein, nein ... das heißt ... ja! (*zu Gudrun*) Pass auf, morgen kommen meine Tante und mein Onkel. Die zwei glauben, dass ich gestorben bin.
- Gudrun:** (*entsetzt*) Was?

- Josefa:** (zu Gudrun) Jetzt beruhige dich nur wieder. Du siehst ja, dass er noch quicklebendig vor dir steht.
- Gudrun:** Ja aber, wieso ...
- Moritz:** Das soll dir Josefa später genauer erklären. Auf jeden Fall werde ich denen eine Lektion erteilen, die sie so schnell nicht vergessen werden.
- Josefa:** (zu Gudrun) Die Beiden kommen nämlich wegen der Erbschaft.
- Gudrun:** Erbschaft? Ich wusste gar nicht, dass du eine Tante und einen Onkel hast. Wieso bist du dann in einem Waisenhaus aufgewachsen? Das hast du mir doch einmal erzählt. Oder stimmt das womöglich gar nicht?
- Moritz:** Doch das stimmt schon. Früher haben sie sich einen Dreck um mich gekümmert und jetzt, da sie meinen, es gäbe etwas zu erben, können sie nicht schnell genug hierher kommen. Und genau deswegen möchte ich ihnen einmal so richtig die Meinung sagen!
- Josefa:** (ironisch) Wie willst du denn das machen, wenn du gar nicht mehr am Leben bist?
- Moritz:** Nehmen wir mal an, ich wäre gar nicht ich, sondern der Testamentsvollstrecker.
- Gudrun:** Testamentsvollstrecker? Das begreife ich jetzt nicht ganz.
- Josefa:** Ich auch nicht.
- Moritz:** Wenn die Beiden kommen, machen wir so eine Art Testamentseröffnung. In dem Testament vermache ich (zu Josefa) dir den Gasthof mit allem, was dazu gehört. Und (zu Gudrun) du bekommst mein ganzes sonstiges Vermögen. Na ja, meinem Onkel könnte ich ja vielleicht meinen alten schwarzen Anzug vererben und meiner Tante ... der vermache ich mein Gebiss!
- Gudrun:** Du hast schon ein Gebiss?
- Moritz:** Ich selber natürlich nicht. Da nehmen wir einfach die Zahnprothese, die einer von unseren Feriengästen letztes Jahr vergessen und immer noch nicht abgeholt hat.
- Josefa:** Und du meinst, das lassen sich die so einfach gefallen? Du glaubst doch nicht, dass die Beiden dir diese Testamentsvollstreckerrolle abnehmen? Die kennen dich doch!
- Moritz:** Woher sollen die mich kennen? Die haben mich das letzte Mal gesehen, als ich fünf Jahre alt war. Und ich denke doch, dass ich mich seither schon ein klein wenig verändert habe.
- Josefa:** Ja, ein bisschen älter bist du schon geworden, aber nicht viel gescheiter. Das klappt doch nie im Leben.
- Gudrun:** Ich habe da auch kein gutes Gefühl dabei. Überlegt doch mal, was sollen wir zum Beispiel sagen, wenn die uns fragen, an was du gestorben bist?

- Josefa:** Also geistige Umnachtung können wir nicht gut sagen, sonst fechten die sofort das Testament wegen Unzurechnungsfähigkeit an!
- Moritz:** Also hör mal! Geistige Umnachtung! Da sagen wir ganz einfach ...
- Josefa:** Fettleber! Du hast zu viel getrunken! Alle Wirte trinken zu viel!
- Moritz:** Mach nur so weiter! Dann ändere ich mein Testament und enterbe dich!
- Josefa:** Als Toter kann man ein Testament nicht mehr ändern. Das solltest sogar du wissen.
- Gudrun:** Und wenn sie wissen wollen, wo du beerdigt bist?
- Josefa:** Das ist doch ganz einfach. Es war eine Seebestattung!
- Gudrun:** Hier bei uns in den Bergen?
- Moritz:** Jetzt macht doch nicht so ein Tamtam um die ganze Sache. Keine viertel Stunde nachdem das Testament eröffnet ist, sind die auch schon wieder aus dem Haus. Das verspreche ich euch!
- Josefa:** Und ich sage dir eins: Wenn nur die Hälfte von dem stimmt, was du mir von deiner Tante erzählt hast, dann wirst du dich wundern, was da noch alles auf dich zukommt.
- Gudrun:** *(zu Moritz)* Ich wäre auch dafür, dass wir uns auf so etwas gar nicht einlassen!
- Moritz:** Aber so eine Gelegenheit gibt es nur einmal, dass ich den Zweien mal so richtig die Meinung sagen kann. Jetzt gönnt mir doch das kleine Vergnügen!
- Josefa:** Also gut, wenn du so viel Wert darauf legst!
- Gudrun:** Dann bleibt mir wohl auch nichts anderes übrig als auch mitzumachen.
- Moritz:** Was kann da schon schief gehen? Und wenn, dann können wir ja immer noch alles aufklären!

Vorhang - Ende 1. Akt!